Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 140 (1974)

Heft: 6

Artikel: Gedanken eines Panzersoldaten

Autor: Nöthiger, Rolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-48799

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gedanken eines Panzersoldaten

Major Rolf Nöthiger

Unsere Truppenführung sagt:

Ziff. 232.1: Die mechanisierten Kampfverbände sind dazu bestimmt, in offenem Gelände feindliche Panzerkräfte anzugreifen.

Ziff. 45.3: Ihr Erfolg hängt weitgehend von der Luftlage ab.

Ziff. 232.2: Der mechanisierte Gegenschlag wird aus großer Tiefe geführt und richtet sich gegen einen Feind, der sich ebenfalls bewegt.

1. Ausgangslage (Bild 1)

In den letzten großen Manövern war unser Panzerbataillon einer Infanteriedivision unterstellt und erhielt im Rahmen der Abwehr dieser Division den Auftrag:

- behauptet seinen Raum,
- hält sich bereit, Gegenschläge in die Räume NERO, SODA, WOTAN zu führen.

Für die Erfüllung dieses Auftrages wurde dem Bataillon eine Mobile Leichte Flababteilung, bestehend aus 2 Batterien, unterstellt. Die Division sah vor, die Gegenschläge auszulösen, nachdem etwa 10 Feindpanzer in den Gegenschlagsraum durchgebrochen waren. Vom Gegner, der bei Bezug des Bereitschaftsraumes die Landesgrenze noch nicht überschritten hatte, wußte man, daß er voll mechanisiert vorstoßen, rücksichtslos AC einsetzen und die volle Luftüberlegenheit besitzen würde. Die eigenen Mittel stellten sich so dar:

3 Panzerkompanien, 1 Panzer-Grenadier-Kompanie, 7 Züge mit 20-mm-Flab, 1 Schwere-Haubitz-Abteilung DU, 2 Haubitzabteilungen AU.

Wie man weiß, besitzen wir weder Flabpanzer noch Boden/Luft-Raketen. Fliegerkredite waren für die Gegenschläge NERO und SODA in Aussicht gestellt worden, doch konnte nicht sicher mit ihnen gerechnet werden.

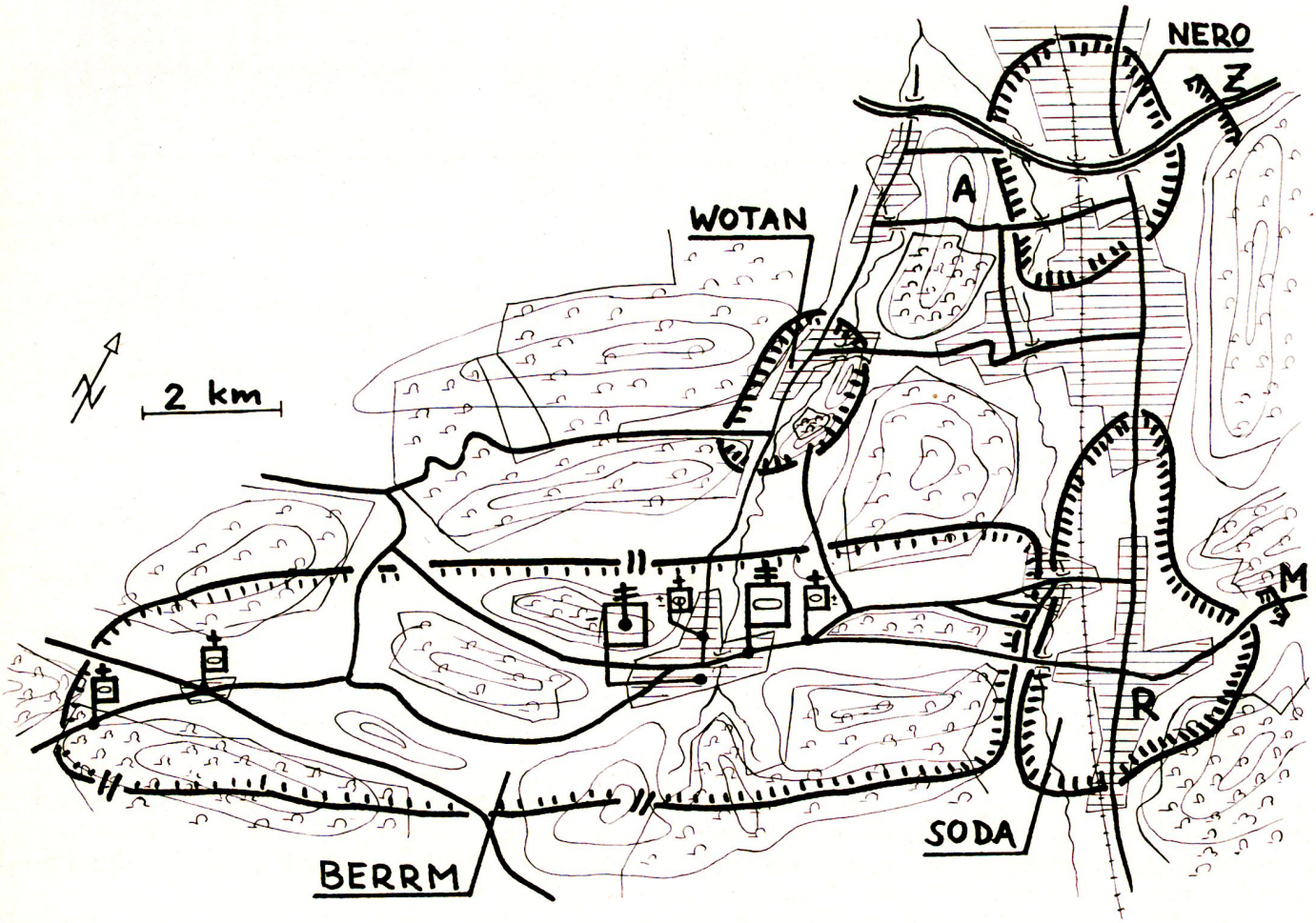
Ein Blick auf die Karte ergab, daß von «offenem Gelände» weder im Bereitschaftsraum noch in den Gegenschlagsräumen die Rede sein konnte: Wälder, Hügel, Täler, Ortschaften überall. Der Gegenschlagsraum NERO war fast vollständig überbaut (Bild 2); SODA enthielt zwei größere Agglomerationen und war von einem unfurtbaren Flußlauf durchzogen; WOTAN wurde von einem unpassierbaren Flüßchen durchschnitten und bestand im übrigen aus Hügeln und Wäldern, die ein Mosaik von kleinen Geländekammern schufen.

Es regnete, der Boden war aufgeweicht, und es war ratsam, sich bei Verschiebungen an die Achsen zu halten. Für Ost-West-Verschiebungen existierte im mittleren Bereich nur eine einzige ohne weiteres benützbare Achse. Eine Nord-Süd-Verschiebung war auf zwei Achsen möglich. Unmittelbar vor den Gegenschlagsräumen standen überall mindestens zwei Achsen zur Ver-

Bild 1. Bereitschaftsraum und Gegenschlagsräume unseres Panzerbataillons.

Die Zeichnung soll einen Überblick über die Gliederung des Bataillons im Bereitschaftsraum und die Lage der Gegenschlagsräume geben. Das hier dargestellte stark coupierte Gelände machte Verschiebungen abseits der Achsen (dick ausgezogene Linien) praktisch unmöglich. Der Gegner stieß, von Nordost kommend, gegen die Infanteriesperren bei Z und M vor. Stabskompanie, Dienstkompanie und Kompanieabschnittsgrenzen sind nicht eingezeichnet.

A Feuerbasen der Panzerkompanien.



fügung. Es gab verschiedene Engpässe, deren Blockierung die ganze Verschiebung in Frage stellen konnte.

2. Kampfplan und Maßnahmen des Bataillons

Der Bataillonskommandant entschloß sich, je eine panzerstarke und eine grenadierstarke mechanisierte Kompanie zu bilden und zwei Panzerkompanien artrein zu belassen. Die gemischten Einheiten wurden nach vorne um den Kommandoposten des Bataillons gelegt, die Panzerkompanien blieben hinten. Die Flababteilung wurde zum Schutze der vorderen Einheiten und des Kommandopostens eingesetzt (Bild 1). Bei reibungslosem Verlauf ergab sich daraus für die gemischten Kompanien bis an den Rand des Gegenschlagsraumes eine reine Marschzeit von 10 bis 20 Minuten, für die Panzerkompanien von 30 bis 45 Minuten.

Vom Bataillon aus wurde vorgesehen, mit der Flababteilung unmittelbar vor der Auslösung des Gegenschlages die Engnisse entlang der Verschiebungsachse und die ersten Feuerbasen der Panzer am Rande des Gegenschlagsraumes zu schützen. Auf die Kampfpläne zur Führung der Gegenschläge selber soll hier nicht eingegangen werden.

3. Verlauf

Als ich am Morgen vor den Kommandoposten trat, sah ich auf der nackten Kuppe in nordwestlicher Richtung das erste Flabgeschütz; einige weitere waren leicht auszumachen. Während wir unseren Panzerbesatzungen einhämmern, daß sie sich im Bereitschaftsraum mitsamt ihren Fahrzeugen sozusagen im Erdboden verkriechen sollen, schmückte die Flab die umliegenden Höhen mit ihren Silhouetten. Aber auch eine Detailrekognoszierung ergab keine Möglichkeit für den Einsatz der Flabgeschütze, so daß diese sowohl gut getarnt wie auch feuerbereit sein konnten. Natürlich hätten wir die Flab vorerst noch «verstecken» können. Spätestens einige Stunden oder gar Tage vor unseren Aktionen mußte sie aber wohl oder übel Stellung beziehen und so unsere Anwesenheit verraten. Was sollten wir tun? Sollten wir auf sie, die ja nur einen Objektschutz bieten kann, im Bereitschaftsraum verzichten und uns auf unsere Tarnmaßnahmen und das Glück verlassen, oder sollten wir sie bereits an die Verschiebungsachsen legen? Aber dann an welche?

Lange Tage geschah nichts. Wir bauten unsere Stellungen aus, rekognoszierten und übten unsere Einsätze und betrieben Ausbildung. Dann durchbrach der Feind, allerdings erst nach verlustreichen Kämpfen, zunächst das FAK 4 und stand am zwölften Kriegstag mit überlegenen Mitteln vor unserer Abwehrfront. Während des Tages wurde unser Bereitschaftsraum mit Boden/Boden-Raketen beschossen, und Fliegerangriffe trafen zwei unserer Panzerkompanien. Dann, mitten in der Nacht, erreichte uns der Einsatzbefehl für den Gegenschlag NERO. Minuten später rollte das Bataillon nordwärts, um – ins Nichts zu stoßen! Vom Gegner keine Spur. Das Bataillon, noch halb geblendet vom zwar nur kurzen, aber doch imposanten Beleuchtungsschießen der Artillerie, hielt sich bei A und B (Bild 2) bereit, während sich die Stäbe um eine Klärung der Lage bemühten. Es zeigte sich, daß mangelhaft formulierte und übermittelte Meldungen beim Divisionskommando den Eindruck erzeugt hatten, der Feind sei bereits mit seinen ominösen 10 Panzern durchgebrochen. So zogen wir uns denn wieder in unseren alten Bereitschaftsraum zurück, retablierten und legten uns schlafen. Am Morgen weckten uns erneute Fliegerangriffe. Gleichzeitig meldete die Division, das Schwergewicht des feindlichen Stoßes zeichne sich nun deutlich im Süden ab; mit dem Gegenschlag SODA sei in absehbarer Zeit zu rechnen. Unsere Kompanien und die Flab wurden orientiert und das ganze Bataillon auf 8.00 Uhr in den Bereitschaftsgrad 3 befohlen. Die Flieger- und Raketenangriffe ließen nun nicht mehr nach und forderten vor allem bei der Flab ihre Opfer. Auch bei den Kampfkompanien rächte es sich jetzt, daß die Maßnahmen zum Überleben nicht mit letzter Konsequenz durchgesetzt worden waren. Die Drahtverbindungen im Bataillonsraum waren zum Teil bereits zerstört; die Verbindung konnte jedoch per Funk und Ziviltelephon noch aufrechterhalten werden.

Der Fernschreiber der Division ratterte die neuesten Nachrichten durch: «Bei M östlich von SODA halten unsere Truppen nur noch mit Mühe; Verstärkungen können keine mehr herangeführt werden. Das Panzerbataillon wird alarmiert.» Kaum war die Meldung empfangen, schien die Welt unterzugehen: Die Erde bebte, ein gewaltiger Donnerschlag ertönte, und Sturmwinde schienen alles hinwegzufegen. Unser Keller war intakt geblieben. Wir riefen die Kompanien an, die Division – keine Antwort. Erst nach etwa einer Stunde meldete sich die Division: Im östlichen Teil unseres Bereitschaftsraumes war ein kleinkalibriges taktisches A-Geschoß mit Sprengpunkt Luft tief explodiert. Es zeigte sich, daß die einzige Achse unpassierbar geworden und daß die mechanisierte Kompanie I sowie der Großteil der Flab ausgefallen waren. Und gerade jetzt erreichte uns der Befehl zum Einsatz SODA! Dank einer gewagten Umfahrung glückte es dem stark angeschlagenen Bataillon trotzdem, den Gegenschlagsraum SODA zu erreichen. Dort hatte sich der Gegner aber bereits mit zwei oder drei luftgelandeten Kompanien in der Ortschaft und ihrer Umgebung festgesetzt. Eine feindliche mechanisierte Kompanie versuchte am Dorf vorbei westwärts vorzustoßen. Sie konnte gestoppt und weitgehend vernichtet werden, doch gelang es uns nicht mehr, den Gegner aus der Ortschaft hinauszuwerfen. Massive feindliche Luftangriffe, die sich in erster Linie auf unsere zur Feuerunterstützung eingesetzten Panzer richteten und denen wir wehrlos ausgesetzt waren, führten zu schweren Ausfällen im Bataillon. Die eine übriggebliebene gemischte Kompanie war durch die Fliegerangriffe und die Kämpfe geschwächt und kräftemäßig nicht mehr imstande, in die Ortschaft einzudringen. Unter dem Schutze aller drei Artillerieabteilungen zog sich das auf weniger als die Hälfte seines Bestandes zusammengeschrumpfte Bataillon in seinen Bereitschaftsraum zurück, reorganisierte sich und richtete sich ein, den weiteren Vormarsch des Gegners durch den Bataillonsraum zu verhindern – mit welchen Erfolgsaussichten noch?

4. Lehren und Probleme

Nach meiner Meinung sind Lehren auf zwei Ebenen zu ziehen: Die einen betreffen die *Ausbildung,* die anderen die *Ausrüstung,* doch hangen beide so eng zusammen, daß sie im folgenden gemeinsam behandelt werden sollen.

4.1. Im Mittelland gibt es das «offene Gelände», wie es die Ziffer 232.1 der Truppenführung erwähnt, kaum mehr. Und dort, wo es jetzt noch vorhanden ist, müssen wir damit rechnen, daß uns der Gegner auch örtlich überlegen sein wird. Betrachten wir einmal den Raum NERO (Bild 2): Der Feind weiß, daß wir den Gegenschlagsraum von eigenen Truppen frei halten. Er kann deshalb, sobald er von unseren Gegenschlagskräften angegriffen wird, sofort im nächsten Dorf oder Weiler in Deckung fahren und uns damit den Ortskampf aufzwingen.

Es ergibt sich daraus die klare Forderung, daß unsere *Panzergrenadiere* auch, vielleicht sogar mit Schwergewicht, im *Häuser-*

und *Ortskampf* auszubilden sind. – Aber wer von uns ist selber in der Lage, als kompetenter Ausbildner im Ortskampf aufzutreten? Wo gibt es die entsprechenden Anlagen, in denen wirklichkeitsnahe Übungen durchgeführt werden können? Die zwei oder drei Betonhäuschen auf einem Waffenplatz genügen bei weitem nicht.

4.2. Ebenso wichtig wie der Ortskampf ist für die mechanisierten Verbände der *Kampf bei Nacht*. Der Gegner hatte seinen mechanisierten Vormarsch auch bei Nacht unter dem Einsatz von Beleuchtungsmitteln und Infrarotgeräten fortgesetzt. Für uns bedeutet das wiederum, daß auch unsere mechanisierten Verbände den *Nachtkampf beherrschen sollten*. Dazu sind wir aber weder ausgebildet noch ausgerüstet. Noch immer geschieht bei uns im Wiederholungskurs das Meiste am hellichten Tage: Wir versorgen unsere Kompanien bei strahlendstem Flugwetter und glauben, mit zwei oder drei sogenannten Nachtübungen pro Wiederholungskurs sei es getan. Es fehlen uns Restlichtverstärker und leistungsstarke Infrarot-Such-und-Ziel-Geräte, und die Dotation mit anderen Beleuchtungsmitteln und mit Beleuchtungsmunition ist karg bis ungenügend.

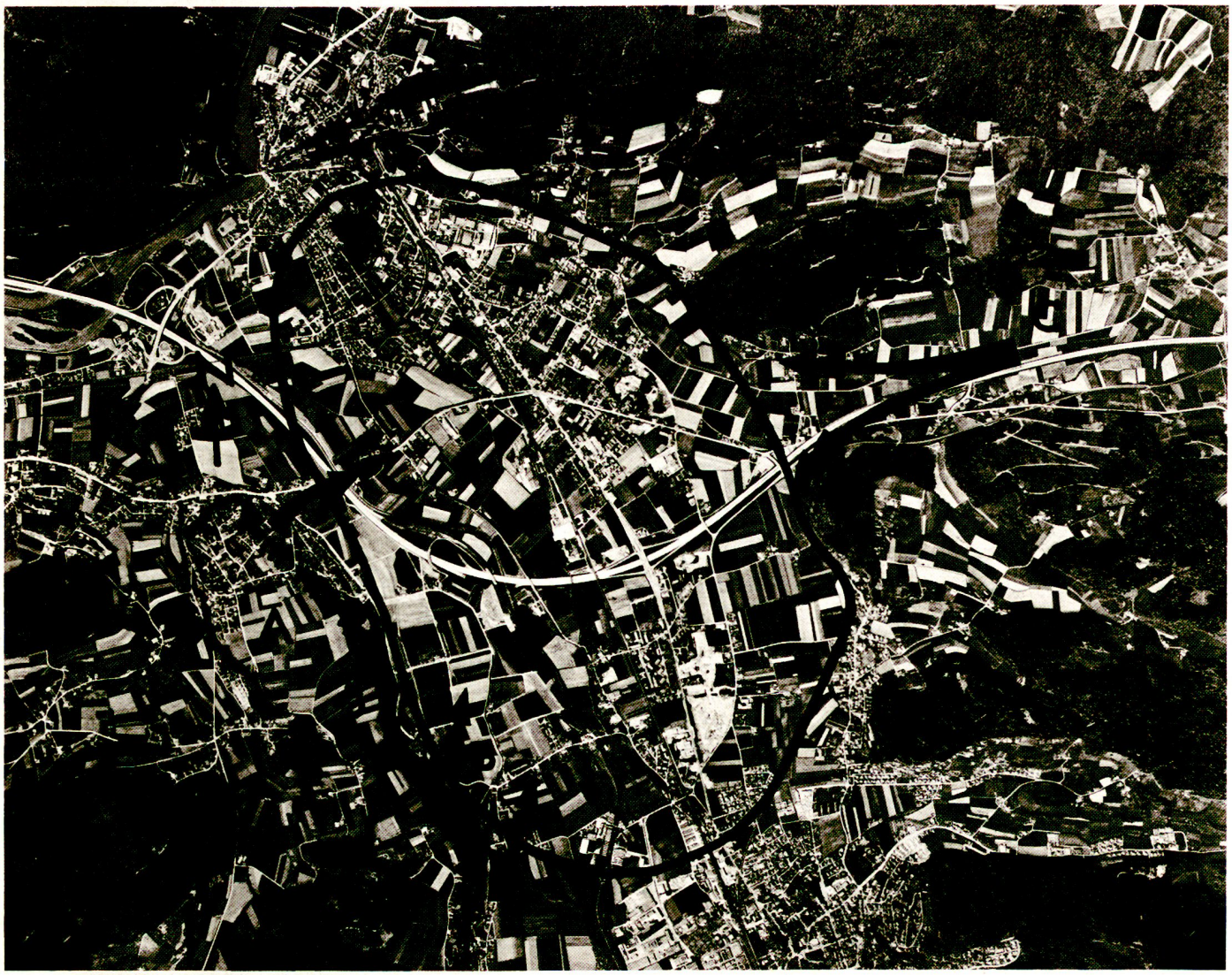
Ich muß hier leider feststellen, daß in allen Rekrutenschulen, die ich bis heute mitgemacht und – mea culpa! – in denen ich zum Teil auch mitbestimmt habe, weder der Orts- noch der Nachtkampf je richtig geschult worden ist.

4.3. Im *Bereitschaftsraum* müssen alle Verschiebungsmöglichkeiten restlos bekannt sein. Der Raum wird mit Vorteil in Kompanieräume aufgeteilt, in denen die Kompanien sämtliche Verschiebungsmöglichkeiten erkunden und ihre Ergebnisse an das Bataillon melden. Hier entsteht durch Zusammentragen der verschiedenen Berichte ein Verkehrsnetz für den gesamten Bataillonsraum. Für jeden möglichen Einsatzfall sind dann eine oder besser zwei Primärachsen festzulegen. Eine bewegliche Führung muß dafür sorgen, daß im Falle von Blockierungen dieser Achsen Umleitungen sofort möglich sind, indem das Netz unter Umständen durch Geniearbeiten erweitert und verbessert wird. Im mittleren Abschnitt hatten wir uns auf die eine Achse verlassen und konnten das durch den A-Einsatz erzeugte Hindernis nur mit Mühe und Glück umfahren. Unsere Unterlassung hätte sich bei den herrschenden Witterungs- und Bodenverhältnissen leicht verhängnisvoll auswirken können.

4.4. Höchst problematisch ist der *Zeitpunkt der Auslösung des Gegenschlages*. Major i Gst Kämpfer schreibt dazu (ASMZ Nr. 10/1971):

«Der Gegenschlag wird dann auszulösen sein, wenn der Gegner

Bild 2. Flugaufnahme des Gegenschlagsraumes NERO.
Man studiere den Grad der Überbauung und die durch Bahnlinie, Autobahn und Flußlauf geschaffenen Hindernisse in ihrer Bedeutung für die Führung des Gegenschlages. Unsere Panzer sollten von A aus die Bewegung (B) der gemischten Kompanien unterstützen. Der Feind würde wahrscheinlich von C her in den Gegenschlagsraum eindringen. (Aufnahme Swissair-Photo AG, Zürich)



mit einer bestimmten Anzahl von Panzern die Reizschwelle überschritten beziehungsweise erreicht hat. Das Verhältnis Feindpanzer zu eigenen Panzern im Gegenschlagsraum sollte etwa 1:2 oder besser sein.»

Im Divisionsbefehl war denn auch die Rede von 10 durchgebrochenen Feindpanzern. Im Verlaufe der Aktion hat sich gezeigt, daß eine solche Annahme äußerst fragwürdig ist. Sie verlangt jedenfalls einen über jeden Zweifel erhabenen Nachrichtendienst, der mit zuverlässigen Meldungen innert kürzester Zeit ein genaues Abbild der Feindlage vermitteln kann. Die den Gegenschlag auslösende Stelle muß buchstäblich «am Puls» bleiben: Wenn der Gegenschlag zu früh kommt, stehen unsere Panzer im offenen Gelände wie Opferlämmer vor den feindlichen Fliegern; erfolgt die Auslösung zu spät, treffen wir die feindlichen Panzer bereits in einem für uns ungünstigen Zahlenverhältnis und vielleicht sogar in unseren eigenen Feuerstellungen an!

Daraus folgt:

- Der schwierige Entscheid über den Zeitpunkt des Auslösens würde am besten gefällt, indem der die Abwehr führende Kommandant und der Kommandant des Gegenschlagsverbandes selber Einblick in den Gegenschlagsraum nähmen. Das dürfte leider nur in Ausnahmefällen möglich sein. Doch sollte am sich abzeichnenden Durchbruchsort zum mindesten ein Offizier des Stabes sich selber einen Augenschein von den Ereignissen verschaffen. Auf Meldungen, die mitten aus dem Kampfgetümmel der zusammenbrechenden Infanteriestützpunkte gerade noch durchkommen, ist kein Verlaß, abgesehen davon, daß der Dienstweg noch wertvolle Zeit verschluckt.
- Im Gegenschlagsraum soll der Gegner durch Hindernisse und Minen verzögert und verunsichert werden, sonst wird er um die entscheidenden Minuten vor uns am Rande des Raumes stehen. Das Gelände soll nur dort offen bleiben, wo es für unsere eigenen Bewegungen benötigt wird. Denn wir führen den Kampf ja nicht mit den Raupen, sondern mit unseren Kanonen! Die Vorstellung von der offenen, wogenden Panzerschlacht paßt kaum in unser Mittelland.

4.5. Für den eigentlichen Gegenschlag ist ein wenigstens kurzfristiger wirkungsvoller *Raumschutz eine Conditio sine qua non.* «Panzer ohne Raumschutz sind brennende Särge», wie es Oberstlt Knoepfel eindrücklich formuliert hat (NZZ Nr. 499, 25. Oktober 1972); und der jüngste Nahostkrieg hat das mit aller Klarheit gezeigt. Dieser Raumschutz muß von unserer Flugwaffe oder von modernen Boden/Luft-Raketen übernommen werden. Es ist sinnlos und nahezu verbrecherisch, einen mechanisierten Verband ohne diesen Luftschirm einsetzen zu wollen. Ich glaube deshalb auch nicht, daß wir heute in der Lage sind, einen Gegenschlag «aus großer Tiefe» zu führen (TF, Ziff. 232.2).

4.6. Eine weitere wichtige Voraussetzung ist eine *wendige Führung des Artilleriefeuers,* wobei die Artillerie hauptsächlich über Feuermittel zum Blenden verfügen muß. Dazu können natürlich auch Zeitzünder eingesetzt werden, die die feindlichen Panzer zum Schließen ihrer Luken zwingen. In stark coupiertem Gelände, nicht nur in Ortschaften, entspricht das Angebot an Schießkommandanten bei weitem nicht den Bedürfnissen. Daraus ergibt sich die Forderung, daß die Panzer- und Panzergrenadieroffiziere im sogenannten Bambinoschießen ausgebildet und die Artilleristen auf solche Bambinoschießkommandanten vorbereitet werden müssen.

4.7. Die Fliegerangriffe auf unsere Bereitstellung haben uns gelehrt, daß wir *Meister der Tarnung* sein müssen. Spuren, Fahrzeuge, Bewegungen und Stellungen können unsere Anwesenheit verraten. Und «ein in der Bereitschaft erkannter Panzerverband führt vermutlich keine Gegenschläge mehr durch (Hptm i Gst Huber, ASMZ Nr. 4/1971). Wenn wir uns bewegen, dann müssen wir rasch sein und uns sofort mit dem Feind verzahnen, um ihm das Eingreifen seiner überlegenen Luftwaffe und seiner anderen Mittel zu erschweren. Selbst wenn es uns aber gelingt, im Bereitschaftsraum trotz den modernen Aufklärungsmitteln (man lese dazu einmal Wittstock, ASMZ Nr. 7/1972, S. 371) unentdeckt zu bleiben, nützt es uns nichts, wenn wir nicht bis zum Gegenschlagsraum gelangen können. Der Feind kennt unsere Konzeption, und er wird alles daransetzen, unsere mechanisierten Verbände noch vor deren Eingreifen auszuschalten. Tatsächlich hat unser Bataillon seine größten Verluste schon vor den eigentlichen Kämpfen durch Flieger und Raketen erlitten. – Was können wir heute dagegen tun? In den vergangenen Manövern waren wir praktisch macht- und mittellos. Wie würden wir im Ernstfall dastehen?

5. *Schlußbetrachtungen*

Die im Vorhergehenden aufgeworfenen Fragen und Probleme bewegen und beunruhigen mich. In taktischen Kursen und in den Manövern ist es erhebend, einen Panzerverband zu führen. Wie aber würde das in einem möglichen Kriege sein? – Meine Erfahrungen aus Schulen und Wiederholungskursen lassen bei mir den Eindruck entstehen, daß unsere Ausbildung und leider auch unsere Ausrüstung noch zu wenig durch das moderne Feindbild, das heißt die Realitäten eines zukünftigen Krieges, diktiert werden und daß wir uns noch zu sehr in überkommenen Vorstellungen bewegen. Hier gilt es, durch Lektüre und Aufklärung mit Bild und Film, aber auch durch die Presse unsere Truppenkommandanten und Zugführer, unsere Soldaten und Politiker mit dem vertraut zu machen, was uns eines Tages erwarten könnte, und alle unsere Anstrengungen auf dem Gebiete der Rüstung und der Ausbildung einzig und allein auf diese Situation auszurichten. Alles andere ist sträflicher Leichtsinn, der uns später einmal unendlich teuer zu stehen kommen könnte. Oberst Wehrli hat dazu in seinem anregenden Buch[1] gesagt:

«Wer an der Rüstung spart, spart für den Feind. Es ist Sache der Regierung, den Soldaten genügend auszurüsten. Die Verantwortung dafür beginnt im Frieden.»

«Es nützt wenig, die Armeen modern einzuteilen, solange man sie nicht modern ausrüstet.»

[1] Wehrli, «Gedanken eines Milizsoldaten», Schweizer-Spiegel-Verlag, 1958.

Successes often derive from the initiative of the commander rather than from a general strategic concept of the army.

«Military Review», August 1972

Armies learn only from defeat. That explains why an army which has been victorious in one war so often loses the next.

Liddell Hart